

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 97 (2003)

Heft: 4

Artikel: Jascha : gesund, fröhlich, gehörlos

Autor: Rey, Sandra

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jascha – gesund, fröhlich, gehörlos

Sandra Rey

Ein Beispiel über die Vorzüge des bilingualen Ansatzes bei der Erziehung von gehörlosen Kindern.

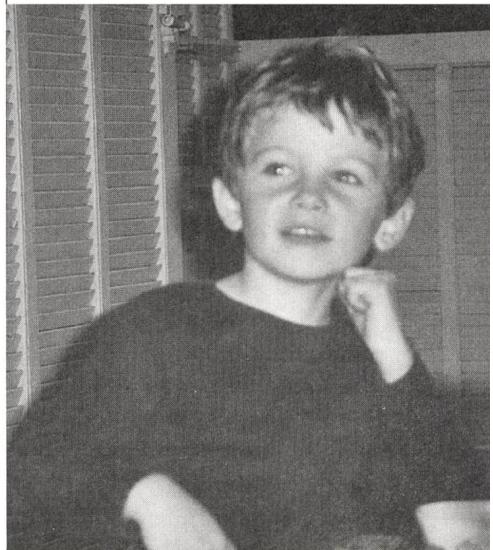
Im April 1997 kam Jascha auf die Welt. Der erste Verdacht, dass mit Jascha etwas nicht stimmt, entstand, als sein Verhalten sich nicht altersgemäß entwickelte. Er fing nicht an zu sprechen. Zudem war er aggressiv, sehr unruhig und musste alle Sachen in die Hände nehmen, wobei er dabei auch vieles kaputt machte. Im Umgang mit anderen Kindern war er eher grob. So kam er mit ca. 13/14 Monaten zum Kinderarzt zur ersten Untersuchung für eine Gehörabklärung. Dort wurde der übliche "altmodische" Test gemacht, indem der Arzt auf jeder Kopfseite mit einer Glocke klingelte. Jascha reagierte positiv, sowie beim Test wo z. B. auf die Frage "wo ist die Katze?" er auf das entsprechende Bild zeigen musste. Das genügte, um ihn als hörend zu diagnostizieren. Der Kinderarzt vermutete, dass aufgrund der bilingualen Erziehung Deutsch/Französisch der Spracheinstieg verzögert erfolgen könnte.

Bald darauf fuhren wir in die Ferien nach Südfrankreich. Jascha entspannte sich und genoss sichtlich die Ferien. Unsere Bedenken über seine Entwicklung waren geringer, bis wir mit einer Nachbarin, die selber eine gehörlose Tochter hat, sprachen. Sie war aus ihrer persönlichen Erfahrung mit ihrer Tochter überzeugt, dass mit Jaschas Gehör etwas nicht stimmte. Sie bemerkte, dass Jascha die gleichen "Babbelauten" wie ihre Tochter, als sie klein war, machen würde. Weil Jaschas Gehör ja schon untersucht worden war, war die Gehörfrage für uns eigentlich nicht mehr so aktuell, Bedenken blieben jedoch.

Im November des selben Jahres kam Manon zur Welt. Jascha freute sich sehr über sein kleines Schwesterchen. Im Dezember kam eine gute Freundin aus Rom zu Besuch, die Logopädin ist. Aufgrund unserer immer noch vorhandenen Bedenken beobachtete sie Jascha. Sie teilte unse-

re Bedenken, dass mit Jascha etwas nicht stimmte. Sie sagte uns, dass Jascha eventuell Wahrnehmungsprobleme, ein Hyperaktivitätssyndrom, eine Disphasie oder eben doch eine Hörproblem haben könnte. Es erfolgte ein weiterer Anruf beim Kinderarzt mit der Bitte um eine Überweisung an einen Kinderneuropsychologen, um Jascha vertiefter abzuklären. Der Kinderneuropsychologe empfahl uns, nachdem er Jascha 30 Minuten beim Spielen beobachtet hatte, sein Gehör so schnell wie möglich im Spital abklären zu lassen. Jascha wies, so seine Aussage, in Bezug auf seine fröhlische Entwicklung ein auffällig uneinheitliches Niveau auf.

Die erste Untersuchung erfolgte per Ende Februar 1999. Die Diagnose lautete, dass ein Hörschaden vorhanden sei. Wie hoch, sei jedoch noch nicht klar. Bei den zweiten Tests, wurden Messungen der Hirnstammaktivitäten durchgeführt. Diese Untersuchung ergab, dass Jascha hochgradig hörgeschädigt (100 – 110 dB Hörverlust) ist. Einen Monat später wurde er mit Hörgeräten versorgt und besuchte die Krabbelgruppe für hörgeschädigte Kinder der Gehörlosen- und Sprachheilschule in Riehen (GSR). Die Frage nach einem Cochlear Implantat stand zu diesem Zeitpunkt im Raum. Wir wollten jedoch nichts überstürzen. Kurz darauf erhielten wir aus England Informationen über den Ansatz einer bilingualen Erziehung gehörloser Kinder (Gebärdensprache, Schriftsprache und Lautsprache). Zur Elternvereinigung SVEHK hatten wir bereits Kontakte. Wir waren ihr damals beigetreten und sind heute noch Mitglieder. Die anderen Mitglieder lehnten jedoch die bilinguale Erziehung ab, teils mit Vehemenz. (Seit März 2003 bin ich (Mutter) nun im Vorstand der Regionalgruppe der SVEHK, es zeigt sich eine positive Öffnung, was uns als Eltern natürlich sehr freut.) In der Zeitschrift "Wir Eltern" fanden wir zufällig einen Artikel über die "Babu", eine privat organisierte, von Gehörlosen geleitete Spielgruppe für gehörlose Kinder. Wir hatten bis dahin noch keine Informationen über diese Möglichkeit erhalten. In der



deutschen Schweiz wird der bilinguale Ansatz von den verantwortlichen Institutionen nicht unterstützt, somit werden die Eltern auch nicht über eine solche Möglichkeit informiert, oder wenn, dann nur teilweise. Über Fax entstand so der erste Kontakt zur Spielgruppenleiterin Doris Hermann. Sie und Christa Notter, ebenfalls von der Babu, besuchten uns zu Hause. Es war ein eindrücklicher Moment für uns alle, denn Jascha schaute gespannt zu und war fasziniert von den "tanzenden Händen". Im September 1999 besuchte Jascha erstmals die Babu. Seit dem geht er jeden Mittwoch Nachmittag in die Babu. Daneben besuchte Jascha weiterhin auch die Krabbelgruppe der GSR. Wir Eltern begannen auf privater Basis einen Gebärdensprachkurs, der ebenfalls von der "Babu" organisiert wurde - und heute noch ist. Jascha lernte sehr schnell die Gebärdensprache und es begann für uns eine Zeit der grossen Erleichterung. Nun konnten wir in einer entspannten Art miteinander kommunizieren. Das Leben wurde um ein vielfaches einfacher und der Alltag war für Jascha nicht mehr länger ein Ablauf von Überraschungen. Wir konnten ihm sehr schnell durch die Gebärden genau mitteilen, was wir machen, wohin wir gehen, wen wir treffen oder was gestern war, heute ist und morgen sein wird. Jascha blühte auf, wurde ruhiger und sein aggressives Verhalten verschwand zusehends. Er wandelte sich zu einem lustigen, fröhlichen, neugierigen und wissensdurstigen Knaben.

Ab Frühjahr 2000 besuchte auch Manon, Jaschas Schwester, zusammen mit Jascha die "Babu". Schon bald unterhielten sie

sich nebst mit der Lautsprache in ihrer ganz eigenen Geschwister – Gebärdensprache. Seit August letztes Jahres besucht Jascha den Sprachheilkindergarten der GSR, wo er auch audiotherapeutische und logopädische Unterstützung erhält. Er besucht weiterhin einen Nachmittag pro Woche die "Babu". Zusätzlich hat er zwei Stunden pro Woche "Intensiv – Gebärde" mit einer der Leiterinnen der "Babu".

Der Stand seiner sprachlichen Entwicklung: Jascha kann in beiden Sprachen kommunizieren. Wobei er sicher in der Gebärdensprache über eine bessere Sprachkompetenz verfügt, allein dadurch, dass er ja erst mit 2 1/2 Jahren begonnen hat zu sprechen. Jascha hat jedoch auch eine sehr grosse Freude an der Lautsprache und ist sehr lernbegierig. Er wählt situativ und spontan eine Sprache, wobei er jedoch klar mit Gehörlosen mehr gebärdet und in Kontakt mit Hörenden die Lautsprache benutzt und die Gebärden, nur zur Unterstützung der Lautsprache einsetzt.

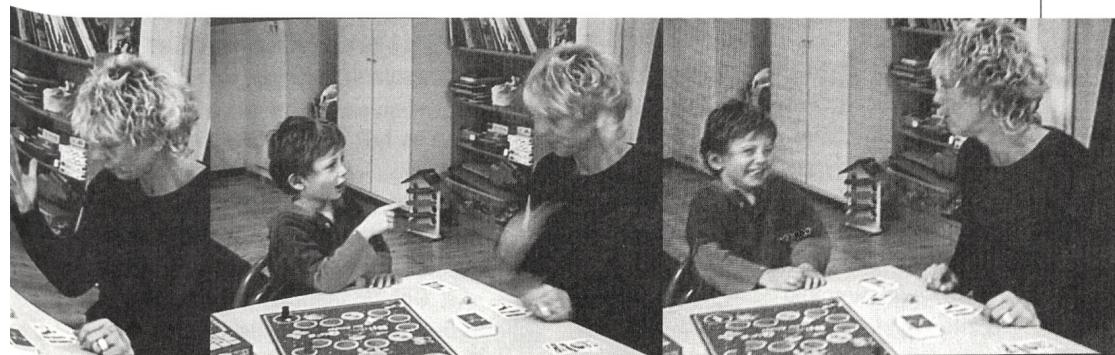
Durch den frühen Einsatz der Gebärdensprache, ohne aber die Lautsprache zu vernachlässigen, konnten wir die Kommunikation mit Jascha sehr schnell erheblich verbessern. Dank dem holte Jascha seine verzögerte kleinkindliche Entwicklung in erstaunlich kurzer Zeit auf. Sein abstraktologisches Denken und seine kognitiven Fähigkeiten sind seinem Alter entsprechend. Mit der Gebärdensprache konnten wir ihm auch besser und viel profunder die hörende Welt erklären. Dadurch fand er einen positiven Zugang zu dieser Welt. Jascha bewegt sich heute locker in beiden



Welten und ist ein aufgestellter fröhlicher Junge - bilinguale Erziehung und Babu sei dank. Schade für die Gehörlosen, dass dieser Weg immer noch keine offizielle Unterstützung erhält.

Im Herbst 2003 wird Jascha eingeschult. Ursprünglich war geplant, dass er eine Regelschule mit Hilfe eines bilingualem Ansatzes besucht. Es wurden Abklärungen mit der GSR, der Schulpflege Binningen und der Lehrerin gemacht. Der Schulbesuch sollte etwa wie folgt aussehen: Eine Drittperson mit Gebärdensprachkompetenz begleitet Jascha in der Schule. Je nach Schulfach parallel mit einer audiopädagogischen und logopädagogischen Unterstützung. Eine entsprechende Assistentin wurde gefunden, die eine heilpädagogischen Ausbildung und Kenntnisse in der Gebärdensprache besitzt, jedoch kein Lehrdiplom. Nach den Bestimmungen des BSV (Bundesamt für Sozialversicherung) muss (oder sollte) vor allem aus didaktischen Gründen die/die Assistentin auch über ein Lehrerdiplom verfügen, um eine optimale Begleitung zu gewährleisten. Aus diesen Überlegungen heraus entstand in der GSR das Projekt, ab Herbst 2003 eine bilinguale Klasse zu führen. Eine hörende und eine gehörlose Lehrerin werden gemeinsam vor- aussichtlich 6 Kinder unterrichten.

Jascha in der Babu während einer Intensiv-Gebärdestunde mit Doris Hermann, gehörlos.



Jascha soll sich in beiden Welten wohlfühlen

Interview Sandra Rey

Waren Sie mit den Informationen vom Spital zufrieden, als Jaschas Hörschädigung entdeckt wurde bzw. wurden Sie neutral über alle Therapiemöglichkeiten orientiert?
Nein, es gab eine einseitige Information über die lautsprachliche Therapie und wir wurden an die GSR überwiesen. Auch die GSR erwähnte die Gebärdensprache nur am Rande. Ich habe gefragt, wo ich weitere Informationen bekommen würde und wurde an die Gehörlosenberatungsstelle Basel verwiesen. Dort bekam ich erstmals Informationen über den SGB in Zürich.

Haben Sie beim SGB die gewünschten Informationen bekommen?

Ich habe damals beim SGB angerufen und gefragt, ob es auch Gebärdensprachkurse für Kinder gibt. Sie haben nein gesagt. Die Spielgruppe Babu wurde überhaupt nicht erwähnt. Wir sind per Zufall, durch die Zeitschrift "Wir Eltern", auf die Babu gestossen. Heute ist es aber zum Glück anders, sowohl die GSR sowie auch der SGB informieren über die Babu.

Wie gefällt es Jascha in der Babu und im Einzelunterricht?

Also in der Babu gefällt es ihm sehr gut, weil er da auch mit anderen Gehörlosenkindern, die ebenfalls gebärden, zusammen ist. Im Einzelunterricht zu Hause gefällt es ihm auch super, weil er da schreiben und lesen lernt. Er hat einen Riesenspass.

Dieser Einzelunterricht zu Hause, ist das die Audiotherapie oder ist er von der Babu organisiert?

Der ist durch die Babu organisiert und zwar durch Christa Notter. Jascha lernt dort intensiv die Gebärdensprache sowie lesen und schreiben. Leider müssen wir jedoch alles privat finanzieren.

Geht er auch gerne in die Audiotherapie oder "stinkt" ihm das manchmal?

Also, die Audiotherapie ist im Kindergarten integriert und, so viel ich weiss, liebt er

auch diesen Einzelunterricht, weil er auch sehr gerne spricht und Töne liebt.

Ausländische Kinder, die in der Schweiz leben und zu Hause ihre Muttersprache sprechen, aber in der Schule die Landessprache lernen, können lange beide Sprachen etwa gleich schlecht, oder sie vermischen sie. Haben Sie nicht Bedenken, dass Jascha beide Sprachen nie richtig lernt?

- Nein, überhaupt nicht, dies ist auch eine grobe Verallgemeinerung. Im Moment ist Jaschas Sprachkompetenz in der Gebärdensprache grösser als in der Lautsprache. Im Augenblick ist aber für uns wichtig, dass er seine Umwelt versteht, Inhalte vermittelt bekommt. Ob er jetzt schon perfekt die Lautsprache beherrscht bzw. eine perfekte Aussprache hat, hat für uns nicht erste Priorität. Wichtig ist, dass er die Lautsprache versteht und auch sprechen kann, dies auch grammatisch korrekt. Auch für die Zukunft sehe ich da keine Probleme.

Hat Jascha Kontakt mit hörenden Kindern in seiner Freizeit und wie verständigt er sich mit ihnen?

Natürlich, im Moment hat er praktisch nur Kontakte mit hörenden Kindern. Er spricht mit ihnen und unterstützt das Gesagte teilweise mit Gesten. Das geht problemlos.

Was bedeutet wirkliche Integration für Sie?
Unser Ziel ist, dass Jascha sich in beiden Welten wohl fühlt und in beiden Sprachen kommunizieren kann. Von der Schule her wäre es natürlich schön, wenn es Integrationsmodelle mit Gebärdensprache gäbe, wobei auch dann wichtig wäre, dass Kontakte zu anderen Gehörlosen vorhanden sind. Es sollte immer ein Austausch und ein Miteinander sein.

Da Sie Jascha bilingual erziehen möchten, sehen Sie die Gebärdensprache also als vollwertige Sprache mit eigener Struktur und Grammatik und nicht als Hilfsmittel zur Lautsprache?

Klar, die Gebärdensprache ist wissenschaftlich erwiesen eine eigene Sprache



und ist sicher nicht ein Hilfsmittel zur Lautsprache; das ist LBG (Lautsprachbegleitende Gebärde). Natürlich können wir Jascha vieles durch die Gebärdensprache erklären, zum Beispiel auch, wie die Lautsprache funktioniert. Es ist wichtig, dass im täglichen Ablauf die Sprachen nicht vermischt werden, sonst entsteht ein Mischmasch. Dies ist das Gleiche bei der bilingualen Erziehung mit zwei Lautsprachen. Es scheint uns bis anhin zu gelingen, denn wenn Jascha mit Hörenden zusammen ist, spricht er automatisch. Ist er mit Gehörlosen zusammen, gebärdet er. Er trennt also klar die zwei Sprachen.

Bei der üblichen bilingualen Erziehung ist es erwiesen, dass das Kind die Sprachen besser auseinander hält wenn die Mutter konsequent in einer Sprache mit dem Kind kommuniziert. Wie sprechen Sie mit Jascha, vorwiegend in der Gebärdensprache oder in der Lautsprache?

Zu 90 % in der Gebärdensprache. Sind wir mit Hörenden zusammen, dann spreche ich teilweise Lautsprache mit ihm, weil er dann auch automatisch umschaltet. Es gibt aber auch zu Hause Momente, wo ich ihn lautsprachlich anspreche, z.B. wenn ich ihn rufe. Wenn ich Manon und Jascha eine Geschichte erzähle, dann erzähle ich diese in Lautsprache und nachher in Gebärdensprache oder umgekehrt.

Und ihr Mann?

Etwa gleich. Mit meinen Schwiegereltern und meiner Mutter kommuniziert Jascha hingegen nur in der Lautsprache und das geht hervorragend.

Jascha bekommt in beiden Sprachen eine Spezialbetreuung, wird ihm das manchmal nicht zuviel und kommt seine Freizeit nicht zu kurz?

Nein, weil z.B. die Audiotherapie ja während der Kindergartenzeit ist, also fällt da keine Freizeit weg und der Mittwoch Nachmittag sowie die 2 Stunden am Donnerstag Nachmittag sind für ihn halt auch immer Unterhaltung, da passiert was, da ist es spannend und er liebt es. Während den Ferien fragt er mich dann oft nach der

Babu und dem Einzelunterricht und ich muss ihm dann immer sagen, dass jetzt Ferien sind. Er zeigt dann eigentlich immer grosses Bedauern.

War das CI jemals ein Thema?

Nein.

Haben Sie sich mit dem Thema befasst?

Ja, sicher, aber für uns war das nicht akzeptabel.

In welchem Sinne und können Sie es begründen?

Erstens mal ist es für uns rein vom medizinischen Standpunkt noch nicht genug ausgereift, dann die ganzen Operationen, die Belastung für das Kind und auch aus unserer Sicht wird dem Kind etwas weggenommen. Ein Kind wird gehörlos geboren, sein Körper entwickelt andere Sinne, um den fehlenden Hörsinn zu kompensieren, das Kind lernt mit diesem Handicap zu leben. Aus unserer Sicht, wenn es operiert wird und dann nur noch nach hörenden Werten erzogen wird, geht die natürliche Identität verloren. Es ist wohl eine persönliche Entscheidung. Wichtig ist auf jeden Fall, dass die Eltern zu ihrer Entscheidung stehen können. Wir haben uns für die bilinguale Erziehung entschieden. Sollte Jascha sich später für ein CI entscheiden, werden wir ihm sicher nicht im Wege stehen.

Denken Sie ein vollständig taubes Kind kann die Lautsprache auf der Basis der Gebärdensprache kompetent erlernen, so dass seine Aussprache verständlich wird?

Die Kompetenz zur Aussprache hat nichts mit der Gebärdensprache zu tun, sondern ist abhängig davon, wie gut und intensiv die audiotherapeutische und/oder logopädische Unterstützung ist.

Ich wünsche Jascha und Euch alles Gute für die Zukunft, und dass er sich weiter so toll entwickelt.

Ja, danke vielmals, und ich hoffe, dass die Zukunft für Jascha und die Gehörlosengemeinschaft toleranter, offener und neutra-ler sein wird.